

Volksstimme

Redaktion: Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17
Fernsprecher 6802
Erscheinung täglich von 1/12 - 1/1 Uhr.

Organ der Sozialdemokratischen Partei
in Halle und sämtlichen Kreisen im Regierungsbezirk Merseburg.
Erscheint mit der Sonntags-Unterhaltungsbeilage „Der Gesellschaft“
jeden Freitag nachmittags.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 27
Fernsprecher 5407
Postkassenschein Leipzig Nr. 87573.

Nr. 192 Halle, Dienstag, den 17. August 1920 4. Jahrgang

Das große Ringen um Warschau Besitz.

Die Angruppierung der russischen Heeresverbände, die für den Sturm auf Warschau angelegt werden, ist vollendet. Die Schlacht um Warschau hat begonnen. Im Osten und Nordosten ist der Gürtel der russischen Armee bereits bis an die Vororte von Warschau herangelegt worden. Im Norden scheinen die Polen immerhin noch etwas mehr Spielraum zu haben. Wichtiges meldet hier der politische Berichterichter Sachowin und Plouf als den Brennpunkt der Schlacht; Städte, die noch vor der harten Feste Nowo Georgiisk liegen. Daß die Vororte, die die Polen hier errungen haben wollen, das Schicksal Warschaws aufhalten, ist allerdings nicht anzunehmen. Im einzelnen wird gemeldet:

Paris, 15. Aug. Der Sonderberichterichter des Matin meldet aus Warschau vom Sonnabend abend, die große Schlacht um Warschau habe begonnen. Die erste Phase sei wegen des Fehlens eines politischen Regiments nicht gut gelaufen. Eine wichtige Position sei den Russen verloren gegangen. Die russische Armee habe am Samstag des Tages habe das Gleichgewicht wiederhergestellt werden können. Die Stellung sei mit großen Verlusten für die Rote Armee wiedergewonnen worden, und die polnischen Truppen hätten einen für die Gesamtverteidigungslinie wichtigen Erfolg erzielt. Das Schicksal der Schlacht werde in etwa vier Tagen entschieden sein.

Warschau, 16. Aug. (Ill.) Polnischer Heeresbericht vom 15. August 1920: Die Aktionen unserer Nordarmee verlaufen günstig für uns. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich in der Gegend von Sachowin auf 600. Wir erbeuteten 120 Munitionskisten und 80 Proviantwagen. Die Salva unterer Kavallerie, die auf diesem Abschnitt nur aus freiwilligen besteht, ist bei diesen Kämpfen besonders hervorzuheben. Im Kanon Warschau greift der Feind am 14. d. M. hartnäckig den Wladimir Cigree-Radomzin-Dunin-Besniatowina an. Die Kämpfe um Radomzin waren besonders erbittert. Der Ort wechselte mehrere Male seine Besitzer. Am 15. d. M. war Radomzin endgültig von unserer Abteilung besetzt. Auch bei Cholm und Grubiszew haben unsere Truppen

Erfolge gehabt. Bei Grubiszew sind 11 Maschinengewehre und ansehnliche Munitionsvorräte in unsere Hände gefallen, außerdem mußte der Feind mehrere Geschütze und Maschinengewehre im Aug verieren. Wir nahmen 100 Wollschweine, darunter einen Stabschef, gefangen. Im Süden wurden die Drie Sopot und Brody in aller Eile geräumt, wobei wir sämtliches Eisenbahnmateriale fortgeschafft.

Der Ring um Warschau.

London, 16. August. Die roten Heere, die in konzentrischer Richtung gegen Warschau vorrücken, genannten im Osten bei Wyszki im Süden bei Sopot beträchtlich Gefolge. Nach den letzten Berichten ist die Kampffront 16 Meilen von Warschau entfernt. Wie verlautet, hoffen die Bolschewisten heute die Stadt zu nehmen.

London, 16. August. Die Times erklärt, daß Wadell zum Präsidenten der Sowjetdelegation für Wlask ernannt wurde.

Die alten Friedensbedingungen.

Paris, 16. August. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus London richtete Kamenev einen Brief an Lloyd George, worin er sagt, angelehnt der Forderung der französischen Regierung, die mit der polnischen Regierung ein Bündnis einging, wodurch die Haltung der Sowjetregierung erschwerer wird, das daran hinausgehe, die internationale Friedenskonferenz zu verhindern, hatte es die russische Regierung nicht für nötig, die mitgeteilten Waffenstillstandsbedingungen abzuhängen.

Kopenhagen, 16. August. Nach einem Telegramm aus Warschau teilte die polnische Abordnung erst gestern von Warschau nach Wlask. Sie besteht außer den beiden Marschallern Domszi und Wolowicki aus General Dikowski und sechs Leutnants mit gleichem. Präsident Wlask kehrt nach Warschau zurück, nachdem er in der Provinz Polen an einer Reihe Massenversammlungen gegen die Bolschewisten teilgenommen hatte. Der Verteidigungsrat ermächtigt die Regierung, die Jahresklassen 1885-1889 einzuberufen.

Ein neuer Gewaltakt.

Die Entente handhabt immer noch uneingeschränkt und zielbewußt das Recht des Siegers. Von den grundlegenden 14 Punkten Willens ist in den diffizilen Frieden von Versailles nichts hineingekommen. Am widerlichsten von allen Punkten ist der vom Selbstbestimmungsrecht der Völker behandelt worden. Was wir an Beispielen in dieser Sache erlebt haben, ist nur Höhepunkt des Selbstbestimmungsrechts gemeint. Dem liegt sich jetzt nämlich die neue Gewalttat an. Schon vor einiger Zeit gingen Nachrichten durch die Presse, daß der Oberste Rat trotz der Abstimmung in Westpreußen und dem überwältigenden Votum für Deutschland die Absicht habe, einen Schutzstreifen auf dem rechten Weichselufer und einige Ortshäfen des Polen zuzupacken. Die deutsche Regierung hatte sich schon damals gegen diese Absichten gemehrt. Jetzt ist nun bei der deutschen Regierung die Note der Vorkonferenz über die Grenzregelung für Ost- und Westpreußen eingegangen. Nach ihrem Wortlaut fallen der 50 Meter breite Weichselufer bis zu den Außenwällen auf dem rechten Weichselufer, ferner der Hafen von Marienwerder, Kurzebrack und die Ortshäfen Kleinfeide, Neuliebenau, Kramersdorf, Außendisch und Johannisdorf entgegen dem deutschen Vorkriegsstellungen an Polen.

Die Note befragt dann weiter: Die Festsetzung der Grenze, die hiermit erfolgt ist und für die beteiligten Parteien, so wie es in dem angelegenen Artikel 97, Absatz 6 bestimmt ist, verbindlich ist, schließt die Anerkennung der Souveränität Polens auf den oben bezeichneten Gebieten in sich, die hiermit aufhören, zu Deutschland zu gehören. So, punktum. Ja, so sieht das Selbstbestimmungsrecht aus. Letzten Endes entscheidet immer noch kraft seiner Gewalt der Sieger. Dieser Entschluß über Westpreußen eröffnet schon Ausblicken auf den noch ausstehenden Entschluß über das Abstimmungsgebiet in Danzig. Denn auch für diese Gebiete ist die entsprechende Grenzfestsetzung dem Ermessen der Entente trotz der erfolgten Abstimmung anheimgestellt. Auch hier können noch einzelne Ortshäfen und Bänderle zu Polen geschlagen werden. Die Entscheidung darüber wird bald fallen. Die Vorkonferenz ist so glücklich, es der deutschen Regierung in folgender Form mitzuteilen:

Der Artikel 95 des Friedensvertrages von Versailles hat bestimmt, daß nach der Volksoffizierung von dem Gebiet von Allenstein, so wie es durch Art. 94 des Vertrages von Versailles abgegrenzt ist, die alliierten und assoziierten Mächte die Grenzlinie zwischen Deutschland und Polen festsetzen werden. In Verfolg hiervon wird die Vorkonferenz Ihnen auf Grund Ihrer Vollmachten durch Schreiben vom 15. August die neue Grenzlinie zwischen Deutschland und Polen in dieser Gegend bekannt geben.

Ich habe die Ehre, obige Mitteilung zu Ihrer Kenntnis zu bringen, damit Ihre Regierung schon jetzt alle Maßnahmen treffen kann, welche sie für nützlich hält, um die Einlebung der ordnungsmäßigen Verwaltung in dieser Gegend vorzubereiten.

Man wird wohl nicht schlagend in seinen Erwartungen, wenn man die Regelle dieser Sache in derselben Art vor sich sehen sieht wie in Westpreußen.

In jenem Falle hat die deutsche Regierung folgende Protestnote an ihre Vertreter in Paris, London und Rom zur Übergabe an den Obersten Rat und den dortigen Regierungen ausgehen lassen:

„Der Oberste Rat in Paris hat durch seine Entscheidung über das weichselische Abstimmungsgebiet Ost- und Westpreußen von der Weichsel völlig abgeschnitten. Die Grenze wird zwischen Deid und Weichsel gezogen. Das gesamte Ufer fällt an Polen: der beste Hafen des Marienwerder Gebietes, der Hafen von Kurzebrack, wird mit allen seinen Anlagen Polen zugeschlagen, ebenso die Eisenbahnbrücke der Bahn Marienwerder-Münsterwalde mit ihrem Brückentopf und inneren Weichsel sowie das dortige Gebiet bis zum Fuß des vom Fluß weiter entfernt gelegenen zweiten Deids. Ferner werden die in der Nordwestecke des Kreises Marienwerder gelegenen 5 Ortshäfen Johannisdorf, Neuliebenau, Außendisch, Kramersdorf und Kleinfeide an Polen gegeben und damit eine Art Brückentopf auf dem rechten Weichselufer geschaffen.“

Die deutsche Regierung hat bereits in mehrfachen Noten bei dem Obersten Rat unter eingehender Darstellung der Verhältnisse gegen eine etwaige Lösung dieser Art Stellung genommen. Durch die Abstimmung vom 11. Juli 1920 ist der Wille der Bevölkerung einmündlich zu Tage getreten, daß das gesamte weichselische Gebiet Deutschland zu zugesprochen ist. Der Friedensvertrag steht für Polen lediglich ein Stromastimmungsrecht vor. Der ungehörige Besitz der Häfen und Anlagen auf dem rechten Weichselufer, insbesondere des Hafens von Kurzebrack, ist für ganz Ostpreußen eine Lebensfrage, während er für die polnische

deutschen Bürgermeister begrüßt. Das polnische Oberhaupt der Stadt war mit dem Starosten schon vor einigen Tagen geflüchtet. Der Bürgermeister gab seiner reinen Freude über die Befreiung von dem unerträglichen Terror der letzten Monate Ausdruck. Die Hand zum Schwur erhoben, antwortete der russische Führer: „Ich gelobe, daß wir dieses alte deutsche Land nicht eher wieder verlassen, als bis es Deutschland zugesprochen wird.“

Als Platal wurde angehängt: Befehl des Kommandanten in Soldau. Ich bin beauftragt, alle Befehle als Divisionskommandeur zu übernehmen. Jeder Verkehr der Zivilbevölkerung ist bis 10 Uhr abends frei. Jede Verewaltung, Hand und Fähränderung werden mit dem Tode bestraft und der Schuldige auf der Stelle erschossen. Die Soldaten, die in Eingetragung sind, werden für jede grobe Tat auf schriftliche Meldung bestraft. Alle Gewehre und Waffen jeder Art und Munition sind sofort bei mir abzuliefern. Nichtbefolgung wird streng bestraft laut Gesetz der Republik. Der Kommandant, Ponomerow.“

Dem stellvertretenden deutschen Bürgermeister wird von dem russischen Kommissar der Auftrag gegeben, die Stadt in Selbstverwaltung zu übernehmen und einen Bürgerausschuß zu bilden. Nur eine Bedingung wird gestellt: daß kein polnisches Mitglied im Bürgerausschuß sein darf. Eine Zeitungszensur wird eingeführt. Demers neue Jüge russischer Militärs durchziehen die Gassen. Der Kommandant, ein etwa 35-jähriger, bartloser Mann, gestattete mir nach genauer Information, mich dem Vorkamrat der Division im Korridor als Pressevertreter anzuschließen.

Eine Abteilung ist heute mit klingendem Spiel in Richtung Soldau vorgezogen und hat bereits die Bahn nach Deutsch-Euplau überschritten. Die Hauptmarschrichtung geht gegen Thorn-Grauden-Polen. Seit langem auf der polnischen schwarzen Erde, habe ich von Marienwerder aus nur nach meiner Heimatstadt hindurchgehen dürfen. Es kann sein, daß ich sie nun halb mit einer russischen Schwadron erreiche. Die Betrümmung des polnischen Korridors kann in kürzester Zeit erfolgt sein.

Berlin, 17. Aug. Der Divisionskommandeur, der in Soldau eingetrückten russischen Truppen erklärte in der Stadtverordneten-Sitzung, er habe die Anweisung erhalten, das Soldauer Gebiet den eingeleiteten Deutschen zu überlassen, die für Ruhe und Ordnung sorgen sollten. Außerdem mißte sich nicht in die inneren Landesangelegenheiten ein. Derselbe Kommandeur erklärte, die Einführung des Sowjetismus in deutsche Gebiete läme nicht in Betracht, weil kein Willen der Weichsel der Bevölkerung widersprechen würde.

Die Russen im polnischen Korridor.

Reidenburg, 15. Aug. (Dena.) Im Laufe des heutigen Vormittags haben die russischen Truppen Soldau verlassen. Die Verwaltung wurde von einem provisorischen Komitee, an dessen Spitze der ehemalige Bürgermeister Stadler steht, übernommen. Mit der Bildung einer Einwohnerversammlung wurde begonnen. Ein Aufruf der Sowjetbehörde an alle Büchlinge, sofort in ihre Heimatorte zurückzukehren, hat bereits den Erfolg gehabt, daß ein großer Teil der Weichselufer zurückgekehrt ist. Überhaupt haben sich die russischen Truppen nicht zuhelfen kommen lassen. Durch Soldau geht heute eine ganze russische Division, welche ausgearüstet ist. Sie führte 36 Kanonen, vier Train, hervorragendes Telephonmaterial und eine Anzahl von Autos mit sich. Lautenburg, Strasburg und Wobau sind besetzt. Die 12. russische Division rückt über Lautenburg gegen Grauden vor und hebt dabei die letzten Poleneinheiten an der demnächstigen Grenze aus. Die 18. russische Division marschiert auf Thorn. Es ist anzunehmen, daß sowohl Thorn als Grauden einen längeren Kampf nicht werden aushalten können. Die polnischen Behörden bereiten überall ihre Flucht vor.

Anhaltend geht der Vormarsch der Russen in den von Polen abgetretenen deutschen Gebieten vor sich. Sie scheinen die Möglichkeiten eines Inangriffnehmens und energischen Widerstandes der Polen ziemlich gering einzuschätzen. Darum würden sie zunächst, die einzige freie Verbindung derselben an der Entente, die eben durch das abgetretene Gebiet an der Weichsel geht, zu unterbrechen.

Ueber den Einmarsch der Russen in Soldau schreibt Hans Kjer in „Berl. Tageblatt“ unter dem 14. August folgendes:

Um die 9. Tagesstunde marschierten gestern Teile der 12. russischen Division nach einem fast 15-tägigen, imhaltenden Kampfe in Soldau ein, nachdem bereits die Epitengpanzern auf der Straße Miama-Glelim weiter nach Lautenburg vorgehend, die westliche Rückzugslinie der Polen abgeschnitten hatten. Heute sollen die bereits Einnahme erreicht haben. In Soldau wurden die einziehenden Russen von den verängstigten Bewohnern, die zum Teil während der kurzen Befreiung in die Keller geflüchtet waren, mit lautem Jubel und Hurra-Fest begrüßt. Bald zeigte die neuangebaute Stadt, in deren Straßen noch hohe Hiegelhaufen von der Wiederanbautätigkeit zu sehen sind, mit vielen schwarzweißen Toten Raben ihre unvergängliche deutsche Gestattung. Der russische Truppenführer wurde vom stellvertretenden

Schiffahrt nur geringe Bedeutung haben kann. Durch die vom Obersten Rat gefällte Entscheidung wird auch der Schatz gegen Hochwasser illusorisch gemacht.

Die Deutsche Regierung erhebt hiermit feierlichst Einspruch gegen die Entscheidung des Obersten Rates. Sie muß es ablehnen, irgend eine Verantwortung für die sich etwa aus diesem Spruch ergebenden Folgen zu übernehmen; sie kann die Entscheidung nicht anerkennen, da sie mit den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht vereinbar ist; sie widerspricht ebenso sehr dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie den wirtschaftlichen und geographischen Notwendigkeiten des Landes.

Nach der Protestnote über die Zustände im Saarrevier folgte am anderen Tage die über den neuesten Gewaltakt. Es wird noch nicht die letzte gewesen sein, wohl scheint jetzt schon festzustehen. D. in Deutschland Unterdrückung wird abgelehnt und planmäßig weiter verfolgt. Doch wir können uns nur mit moralischen Mitteln wehren.

Der Rotau vor Moskau und seine Folgen.

Anfang der laufenden Woche soll die unabhängige Delegation, bestehend aus Crippien, Dümmig, Pittmann und Stöck, die nach Moskau gefahren war, um die Zulassung der U. S. P. zur dritten Internationale zu erbeten, in Berlin wieder einreisen. Nach den bisherigen, allerdings etwas hofflichen Berichten über den Moskauer Kongreß der dritten Internationale zu urteilen, ist die Aufnahme der deutschen Delegierten eine ziemlich fähige gewesen und sowohl Lenin wie Sinowjew haben den unabhängigen Führern die bestmöglichen Vorwürfe wegen ihrer lauen und gegenrevolutionären Politik gemacht. Auch hat der D. legierte der deutschen Kommunisten, Dr. Paul D. v. I., heftig gegen die Unabhängigen und namentlich gegen deren rechten Flügel polemisiert und den Kongreß aufgefordert, ihre Aufnahme abzulehnen. Nach dem Bescheid zu schließen, den die in einer ähnlichen Eigenschaft und in einer parallelen Lage nach Moskau gefahrenen französischen Delegierten Cadin und Prossard zurückgebracht haben, können Lenin und seine Jünger nicht hoffen in ihren Bemühungen zu haben, denn auf ihrer Durchreise durch Berlin sollen die Franzosen erklärt haben, daß Lenin ihrer Partei kein Hindernis mehr in den Weg lege, feierlich Ausstellungen von unbedingtem Willen und der französischen Organisation vollständig freie Hand in der Regelung ihrer internen Angelegenheiten und in der Festsetzung ihrer Taktik lassen. Von einem Ausschluß Longuets, Brades und sogar Renaudis wäre danach nicht mehr die Rede. Treffen diese Informationen zu, dann ist es allerdings zu erwarten, daß auch die Unabhängigen ihren Beitritt zur Moskauer Internationale vorschlagen. Denn wir können uns schwer denken, daß Moskau schlechtere Bedingungen den deutschen Unabhängigen als den französischen Sozialisten gestellt hätte.

Der Beitritt der Unabhängigen zur Moskauer Internationale wäre in der Tat der logische Schlüsselpunkt einer ständigen Einmündung, die an jenem Tage begann, an dem die Berliner Zeitung der U. S. P. im Verein mit den Kommunisten versuchte, durch blutige Straßenkämpfe die politische Macht zu erobern und den Willen eines Bruchstückes der Arbeiterklasse dem ganzen deutschen Volke aufzuzwingen. Seit dieser Januarwoche 1910 hat sich die Unabhängige Partei immer mehr radikalisiert und nach der Richtung der Diktatur des Proletariats orientiert. Es hätte ihr nur bisher der Mut zum letzten, logischen Sprung in das bolschewistische Fahrwasser, zur gänzlichen Verleugung der Grundgründe der Demokratie. Insofern würde also mit dem Bekanntnis zum Moskauer Kongreß seitens der Unabhängigen eine gewisse Klärung in den innerparteilichen Verhältnissen Deutschlands eintreten. Diese Klärung aber würde gleichzeitig eine schwere interne Krise innerhalb der Unabhängigen-Partei hervorruft. Die U. S. P. die bisher als Mittelglied zwischen Demokratie und Diktatur an sich keine Existenzberechtigung besaß, würde nunmehr erst recht überflüssig werden, denn sie hätte sich zu den Grundgründen des Spartakusbundes bekehrt und wäre nur noch eine sehr entbehrliche Filiale der R. P. D. Über ebensowenig wie in Frankreich Renaudis, Thomas und noch viele andere, die sogar weit mehr links stehen als

diese angeprochenen Führer des rechten Flügels, die Schwänkung nach Moskau mitmachen werden, selbst wenn sie nicht mit ihrem Anschluß verbunden wäre, ebensowenig wird die gesamte Unabhängige Partei den Anschluß an Moskau billigen wollen. Wenn so wie Moskau erklärt, daß er lieber aus der U. S. P. austritt, als daß er zur Internationalen des Terroris übertritt würde. Und es gibt noch eine ganze Anzahl von bekannten Führern des rechten Flügels der U. S. P. die genau so denken wie er. Wie groß die Massen sind, die bisher unabhängig stimmten, jedoch die bolschewistischen Methoden ablehnen und bei einem etwaigen Anschluß an die dritte Internationale ihrer Partei den Rücken kehren würden, ist schwer anzugeben. Vermutlich ist dieser Teil der unabhängigen Wählerchaft verhältnismäßig gering, doch dürfte er nach dem Namen und dem Wert seiner Führer zu schließen die geistige Elite dieser Partei bilden.

Sollte dagegen wider Erwarten der Bescheid, den die unabhängige Delegation aus Moskau zurückbringt, ein negativer sein, dann ist die Krise in der U. S. P. ernst genug zu erwarten. In diesem Fall würde es der linke Flügel sein, der sich nicht halten würde. Besteht die bereits seit Monaten in verschiedenen Ortsgruppen und Bezirksorganisationen der U. S. P. eine sehr starke Strömung zugunsten des Anschlusses an jeden Preis, also auch um den Preis des Ausschlusses der Kantat, Hülferding und Genossen oder sogar des glatten Übertritts zur R. P. D. oder des Aufgehens in ihr. Unter dem Einbruch der bolschewistischen Siege gegen Polen ist naturgemäß diese Strömung nun noch stärker geworden und eine weitere drastische Verhandlung dieser Angelegenheit würde sich jetzt der linke Flügel der Unabhängigen einfach nicht mehr gefallen lassen.

Für die demütigte Art, mit der die bittenden Franzosen und Deutschen in Moskau um die Gunst der Herren der dritten Internationale geworben haben, ist nichts Beschönigender als eine Denkschrift, die Cadin und Prossard dem Moskauer Kongreß überreicht haben und aus dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Für habe uns lebendige Gesichtsstunden gegeben. Ihre hat uns auch klar bewiesen, daß es nur bei uns die U. S. P. ist, die durch die U. S. P. die Revolutionäre in der Welt in der Welt des Bürgerkrieges, daß die Grundgesetze einer neuen sozialen Ordnung gelegt werden können. Wir haben klar, daß es für uns keine andere Wahl gibt. . . . Der gegenwärtigen bürgerlichen Diktatur muß das bürgerliche Proletariat seine eigene Diktatur entgegen setzen. Wir erklären uns mit vollem Recht, daß seine einfache Anerkennung in Worten all dieser durch die russische Revolution gebilligten Grundgründe nicht genügt. Die Worte müssen durch die Tat glaubwürdig werden. Wir sind ganz einer Ansicht. Wir wollen nicht die Unzulänglichkeit und die Schwäche unserer bisherigen Taktik leugnen. Ihr habt recht, wenn Ihr uns vorwerft, nicht genügend Energie und nicht die nötige Kraft gesetzt zu haben. . . .“

Ein ähnlicher Rotau ist kaum denkbar. Neugierig sind wir nur auf die entpöndelnden demütigen Erklärungen, die Crippien, Pittmann und seine Freunde in Moskau zweifellos gleichfalls abgegeben haben werden, um Gnade bei Lenin und Sinowjew zu finden.

Der Spionage-Prozess vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz.

Am 17. August sind vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz 16 deutsche Angehörige, die beschuldigt sind, im Auftrage des Geheimdienstes Spionage getrieben oder versucht, ferner durch ihre Korrespondenzen die Sicherheit der französischen Armee gefährdet zu haben, angeklagt worden. Angeklagt waren: Groger, Kraus, Eitinger, Schäffer, Willinger, Willig, Madarich, Carl, Voß, Wernerhus, Wolgemuth, Feid, Schindob und Waibe. Das Urteil lautete bei Groger, Madarich, Carl, Voß und Wernerhus in contumacia (d. h. in ihrer Abwesenheit) auf 20 Jahre Gefängnis und 20 Jahre Aufenthaltssperre. Feid, Schäffer und Eitinger wurden unter Zustimmung mildernder Umstände zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt, Schindob erhielt 1 Jahr Gefängnis und 10 Jahre Gefängnis, Willinger wurde zu 10 Jahren Gefängnis und 10jährigem Aufenthaltssperre verurteilt. Kraus, Waibe, Willig und Wolgemuth wurden freigesprochen.

Die Ehre zu geben während durch Vermehrung ihres Eigentums, so gedanklos sich das Gut eines Verschollenen annehmen, ganz gefasch, wie sie meinten. Das geht nur alle Tage; umsetzen heißt das Schicksal ein Beispiel auf und läßt wohl solche Keufer ihrer Haushalte und ihres Gutes zusammenreffen, die sich dann unsehbar austreiben und austreiben wie zwei wilde Tiere. Denn die Mehrer des Reiches berechnen sich nicht nur auf den Thronen, sondern auch auf den in den niedersten Dürten und langen ganz am entgegengelegten Ende an, als wöhlen sie zu kommen trachten, und der Schick der Ehre ist im Umleben die Tafel der Schande. Sall und Brenden hatten aber noch die Ehre ihres Hauses gesehen in armen Rinderhänden und erinneren sich, wie wöhlgeflegte Rinderhände in gewohnter Weise die Räder angesehen wie andere Männer, geacht und hoch. Dann waren sie auf lange getrennt worden, und als sie sich wiederfanden, sahen sie in sich zugleich das verkommenste Bild des Hauses, und beider Reigung kammerte sich nur um so heftiger ineinander. Sie mochten so gern fröhlich und glücklich sein, aber nur auf einem guten Grund und Boden, und dieser schied ihnen unerschöpflich, während ihr wallendes Blut am liebsten gleich zusammengeföhrt wäre.

„Nun ist es Nacht“, rief Brenden, „und wir sollen uns trennen!“ „Ja soll nach Hause gehen und dich allein lassen?“ rief Sall, „nein, das fana ich nicht!“ „Dann wird es Tag werden und wir will besser um uns freuen!“ „Du willst auch einen Rat geben über närrischen Dingen!“ „Ist eine schreie Stimme hinter ihnen, und der Seiger trat vor sie hin. „Da steht sie“, sagte er, „neht nicht, wo hinaus und hütet euch denn. Ich rate euch, neht euch, wie ihr seid und säumet nicht. Kommt mit mir und meinen guten Freunden in die Berge, da brauchet ihr keinen Wacker, kein Geld, keine Schützen, keine Feur, kein Zeit, nichts als euren guten Willen. Es ist gar nicht so übel bei uns, gesunde Luft und genug zu essen, wenn man tätig ist; die grünen Wälder sind unser Haus, wo wir uns läd haben, wie es uns geföhlt, und im Winter mochen wir uns die

Dieses Urteil wozu erneut ein großes Licht auf die französische Gerechtigkeit. Weiter, die im Kampfe für die Wahrung ihrer wichtigsten Lebensinteressen standen werden Brutal, wie gewöhnlich Verbrecher zu Gefängnisstrafen von höchstens 14 Jahren verurteilt. Von einer G. führung der Sicherheit der französischen Bevölkerung, armee kann natürlich keine Rede sein. Die Angelflagen haben niemals im entferntesten daran gedacht, Moskau gegen die Besatzungsarmee zu unternehmen, das was ihnen vorgeworfen wird, war lediglich eine Antwort gegen die Besatzungsbehörden der Sachsisen in der Pfalz, die ja bekanntlich in eindeutiger Weise von den Franzosen unterstützt und gefördert worden sind. Diesen Kampf für die deutsche Einheit, für die Wahrung der sozialen und politischen Grundgesetze der Revolution freibt man diesen Deuten an als ein Verbrechen wider die Hoheit der französischen Kapitalisten-Republik.

Sammer noch die „Dregeß“.

Die Energie, mit der das Magdeburger Oberpräsidium in den Spittelkump der Dregeß heringeleuchtet hat, ist den Reaktionen fürwahr in die Glieder gefahren. Sie suchen jetzt mit allen Mitteln, dem Geschehen Obstruktion in der Arme zu fallen und ihn an der Ausführung seiner Tätigkeit zu verhindern. Der deutschsozialistische Abgeordnete Dr. Kulenkampff hat an den Staatskommissar für die öffentliche Ordnung, Herrn Dr. Weismann, folgendes Telegramm geschickt: „Unterstützung in Angelegenheit Anträgen des Magdeburger wird von sozialistischer Seite hier ganz einseitig geführt. Im öffentlichen Interesse ist parteilose Klärung unerlässlich. Beantworte sofortige Herbeiführung eines unparteilichen bevollmächtigten Untersuchungsbeamten.“

Ob Herrling die Unterstützung einseitig unparteilich führt, mag man am besten danach beurteilen, daß schonungslos auch die Verbindungen der Spittelzentrale zu einzelnen sozialdemokratischen Parteimitgliedern aufgedeckt hat. Anzuleben ist der Parteisekretär Reuber, obwohl er anhängend nur leichtgläubig und zu vertrauensselig gehandelt hat, bereits seines Amtes enthoben und aus der Partei ausgeschlossen worden. Ein solches Vorgehen kann man doch wirklich nicht parteilich nennen.

Was Herr Dr. Kulenkampff haben will, ist etwas ganz anderes als eine unparteiliche Untersuchung. Er will eine Untersuchung haben durch jene berühmten Weismann'schen Kommissare, die, wenn es gegen rechts geht, immer ungeduldig werden, um fest kommen. Herr Kulenkampff wünscht eine Untersuchung, bei der die Sachfragen richtigheit gewahrt werden, das Material vor der Hauptkündigung beiseite geschickt wird usw. Wir sind sehr gespannt, was das Staatskommissariat für die öffentliche Ordnung auf Herrn Kulenkampff's Ersuchen erwidern wird.

Die „Dregeß“ auch für Dörpffen verboten.

Rönigsberg, 16. August. Der Oberpräsident hat die Dregeß für die Provinz Dörpffen verboten.

Inland.

Die Wittimungsgebote wieder unter deutscher Hoheit.

Wien, 16. Aug. Vormittags 11 Uhr verabschiedete sich die Interalliierte Kommission von den hiesigen Behörden. Die Uebergabe der Verwaltung des Regierungsbezirks Wien und des Kreises Liegitz an den Reichs- und Staatskommissar Herrn v. Gualt leitete der Chef der Kommission mit einer Ansprache ein, worin er die Aufgabe der Interalliierten Kommission als beendigt feststellte und namens der Kommission den beteiligten Behörden für ihre Mitarbeit seinen Dank aussprach. Der Reichs- und Staatskommissar übernahm darauf die Verwaltung aus den Händen der Interalliierten Kommission zurück und führte in einer Ansprache aus, die Erinnerung an die Ereignisse der Wittimungsgebote werde in der Bevölkerung dauernd lebendig bleiben. Man werde dabei nicht vergessen, daß die Interalliierte Kommission sich unter schwierigen Verhältnissen bemühte, die Verwaltung und die Wittimung unparteilich und gerecht zu leiten, und daß auch die interalliierten Truppen befreit waren, diesem Beispiele zu folgen. Namens der verarmelten Chefs der Reichs- und Staatsbehörden erklärte lobann der Regierungspräsident

nährlichen Schlußhinfuhr aber trischen den Bauern ins warme Guss. Also fahr entschlossen, hat jetzt hier Hochzeit und kommt mit uns, dann geht ihr aller Sorgen los und habt euch für immer und ewig, solange es euch geföhlt wenigstens; denn alt herbei ihr bei unserer freien Leben, das könnt ihr glauben! Denkt nicht aus, daß ich euch nachtragen will, was eure Ältern an mir getan. Mein! Es macht mir ganz Bergnügen, euch da angekommen zu sehen, wo ihr seid; allein damit bin ich zufrieden und werde euch bestmöglich dankbar sein, wenn ihr mir folgt.“

Er sagte das mittich in einem aufrichtigen und gemüthlichen Tone. Nun, bekennt euch ein bißchen, aber folgt mir, wenn ich euch ganz um Rat bin! Doch fahren die Welt und nehmt euch und fraget niemandem was nach! Denkt an das lustige Hochzeit im riefen Wald oder auf einem Heubock, wenn es euch so fahit ist!“ Damit ging er ins Haus.

Brenden ätztete in Salls Armen, und dieser sagte: „Was meinst du dazu? Mich dünkt, es wäre nicht übel, die ganze Welt in den Wind zu schlagen und uns dafür zu lieben ohne Hindernis und Schranken!“ Er sagte es mehr als eine verarmte Schere denn im Ernst. Brenden aber erwiderte ganz treuherzig und sagte ihn: „Mein, das bin möchte ich nicht sehen, denn da geht es auch nicht nach meinem Sinne. Der junge Mensch, mit dem Wäldchen um zusammenhängen mit dem feinen Wäldchen geschien auch so feine Menschen um sollen sehr verlohnt gewesen sein. Nun sei letzte Woche die Person ihm zum ersten Male untergekommen, was ihm nicht in den Kopf wollte, und besaß sei er so rauh und schmolte mit ihr und mit den anderen, die ihn ausluden. Sie aber tut eine multiville Waise, indem sie allein tangt und mit niemandem spricht, und läßt ihn auch nur aus damit. Dem armen Multivollen sieht man es jedoch an, daß er sich noch heute mit ihr verlohnen wird. Wo es aber so hergeht, möchte ich nicht sein, denn nie möchte ich ihr unternehmen, wenn ich auch sonst noch alles ertragen würde, um dich zu besigen!“ (Fortsetzung folgt.)

Romeo und Julia auf dem Dorfe.

Erzählung von Gottfried Keller.

(21. Fortsetzung.)

„Bist du eifersüchtig, Sall?“ fragte es ihn, als die Mühsamkeiten mehr waren und aufstehen. „Gott bewahre!“ sagte er, „ich möchte nicht, wie ich es anfangen sollte!“ „Warum bist du denn so böse, wenn ich mit anderen tanze?“ „Ich bin nicht darüber böse, sondern weil ich mit anderen tanzen muß. Ich kann kein anderes Mädchen ausfinden, es ist mir, als wenn ich ein Stück Holz im Arm habe, wenn du es nicht bist. Und du? Wie geht es dir?“ „L, ich bin immer wie im Himmel, wenn ich nur tanze und weiß, daß du zugegen bist! Aber ich glaube, ich würde gleich tot umfallen, wenn du wegstängst und nicht daheist!“

Die waren nachgegangen und standen vor dem Hause; Brenden umschloß ihm den Hals, küßte seine Wangen, küßte seinen Hals, küßte seine glühende Wangen, die von heißen Tränen feucht war, an sein Gesicht und sagte schluchzend: „Wir können nicht zusammen sein, und doch kann ich nicht von dir lassen, nicht einen Augenblick mehr, nicht eine Minute!“ Sall umarmte und küßte das Mädchen heftig an sich und bedeckte es mit Küßten. Seine verwirrten Gedanken rangen nach einem Ausweg, aber er sah keinen. Wenn auch das Kind und die Hoffnungslosigkeit seiner Herkunft zu überwinden gewesen wären, so war seine Jugend und unerfahrene Geduldsamkeit nicht bezugnehmend und zu abhelfen, und dann wäre erst noch Brendens Vater dagestanden, welchen er seitdem ein Gedemacht. Das Gefühl, in der bürgerlichen Welt nur in einer ganz christlichen und gewissenfreien Glücklich sein zu können, war in ihm ebenso lebendig wie in Brenden, und in beiden verlassenen Wesen war es die letzte Flamme der Ehre, die in früheren Zeiten in ihren Häusern glühend hatte und welche die sich jetzt fühlenden Wälder durch einen unheimlichen Wirbelwind ausgeblasen und zerstört hatten, als sie, eben

Schwarz-Blau-Geld.

Von C. Volksmid.

Das Alte ist gestirbt. Neues Geld fängt an zu... Das neue Geld fängt an zu...

Seit dem August vorigen Jahres kämpft die... Seit dem August vorigen Jahres kämpft die...

Der durch die Betriebsratswahlen gegen den... Der durch die Betriebsratswahlen gegen den...

Somit steht fest, daß der Schlag gegen die... Somit steht fest, daß der Schlag gegen die...

Aus dem Stadtkreis.

Die Epideimie tritt.

Die Schweinekrankheit „Sch. All. St.“ und die... Die Schweinekrankheit „Sch. All. St.“ und die...

land“ damit bewiesen werden soll, daß die... land“ damit bewiesen werden soll, daß die...

„Sch. All.“ von getrennt, wonach als Leiter der... „Sch. All.“ von getrennt, wonach als Leiter der...

Sozialdemokratische Frauengruppe.

Heute abend 1/2 8 Uhr in Wilsdorfs... Heute abend 1/2 8 Uhr in Wilsdorfs...

Genosse Prof. Waentig spricht über... Genosse Prof. Waentig spricht über...

Die Genossinnen müssen vollständig erscheinen... Die Genossinnen müssen vollständig erscheinen...

Gegen die Rechtsputzisten.

Die Eisenbahner erkennen infolge ihrer... Die Eisenbahner erkennen infolge ihrer...

Zentralverband der Angestellten.

Am 14. und 15. August 1920 fand der erste... Am 14. und 15. August 1920 fand der erste...

Am 12. August 1920, um 1/2 3 Uhr... Am 12. August 1920, um 1/2 3 Uhr...

In der Woche des Sommers haben zwei... In der Woche des Sommers haben zwei...

schliche Einheitsfront der freigewerkschaftlich... schliche Einheitsfront der freigewerkschaftlich...

Der Gausatz verpflichtet die Ortsgruppen... Der Gausatz verpflichtet die Ortsgruppen...

Spa und Deutschlands Polizeibeamten.

Am auch der Beamten der Sicherheitspolizei... Am auch der Beamten der Sicherheitspolizei...

Verbandsrat Sozialdemokratischer Beamten... Verbandsrat Sozialdemokratischer Beamten...

Die Arbeitsgemeinschaft Halle für die... Die Arbeitsgemeinschaft Halle für die...

Unterstützung. Eine Kantalkontinente, welche... Unterstützung. Eine Kantalkontinente, welche...

Angeschlossene Leide. Am 12. August 1920... Angeschlossene Leide. Am 12. August 1920...

In der Woche des Sommers haben zwei... In der Woche des Sommers haben zwei...

